Zur gefl. Beachtung!

Ich erhalte diese Woche

prima gelbe östr. Kartoffeln

(beste Speiseware).

Den Tag des Eintreffens gebe besonders bekannt.

Carl Fr. Maier a. Thor.

Friedens-Gesellschaft Schorndorf.

Am Montag den 12. Sept., abends 8 Uhr im Waldhorn

öffentliche Versammlung

aus Anlaß der Friedenskundgebung des Zaren, mit **Vortrag** des Herrn **Stadtpfarrer Umfrid** aus Stuttgart.

Hiezu ist Jedermann — auch Damen — freundlichst eingeladen.

Schorndorf.

Gustav Bacher, Uhrmacher,

oberer Marktplatz.

Großes Lager in **Taschen- und Wanduhren, Weckern, Regulatoren etc.**

Uhrketten in allen Gattungen.

Neuheiten! Gold- und Silberwaren. Neuheiten!

Versilberte und vergoldete Metallwaren, Kaffeelöffel, Bestecke etc.

in großer Auswahl bei billigst gestellten Preisen.

Solide Reparatur-Werkstätte.

Ferd. Huss

Großheppach

Bahnstation Endersbach, O.-A. Waiblingen

empfiehlt sein großes Lager

aller Sorten feiner und mittlerer

Land-Weine

in der Preislage von 30 bis 100 Pfg. per Liter

unter Zusicherung reeller und gewissenhafter Bedienung und unter Garantie für Reinheit seiner Weine.

Fässer leihweise zum Versand in jeder Größe.

Soldatenbilder.

Photographien — **Bilder aller Art,** — Malereien

werden unter Garantie, daß kein Rauch eindringen kann, billigst eingerahmt; auch werden

Blumen und Kränze

in **Glaskästchen** oder **Glasglocken** gemacht.

Friedrich Lenz, Vorstadt.

Vereinsbilder.

Steuerbüchlein zu haben in der **C. W. Mayer'schen Buchdruckerei.**

Markt- und Laden-Preise. Stuttgart 10. September 1898.

1/2 Kilo Ochsenfleisch	ℳ — 74	1 Kilo Hausbrot	— 23
1/2 Kilo Rindfleisch	— 65	1 Paar Wecken wiegen 80—120 Gr.	
in der Markthalle	— 60	1/2 Kilo Mehl Nr. 0	— 21
1/2 Kilo Kalbfleisch	— 75	1/2 Kilo Mehl Nr. 1	— 20
in der Markthalle	— 70	1/2 Kilo Rindschmalz	1.20
1/2 Kilo Schweinefleisch	— 80	1/2 Kilo Schweineschmalz	— 70
in der Markthalle	— 75	1/2 Kilo süße Butter	1.10—1.20
1/2 Kilo Hammelfleisch	— 60	1/2 Kilo saure Butter	1.—
in der Markthalle	— 55	1 Liter Milch	— 16
1/2 Kilo Speck	— —	10 frische Eier	55—60
1 Gans	4.00—5.00	10 Kalkeier	— —
1 Ente	2—3	50 Kilo Gerste	9.—
1 Huhn	1.50—1.80	50 Kilo Welschkorn	7.50—8.—
1 Taube	50—60	50 Kilo Haser	8.80 bis 9.50
1/2 Kilo Erbsen	— 16	50 Kilo Heu	2.50—2.80
1/2 Kilo Linsen	— 25	50 Kilo Stroh	2.30—2.50
1/2 Kilo Bohnen	— 16	50 Kilo Stroh (neu)	1.50—1.80
50 Kilo Kartoffeln	4.00—4.50	1 Raummeter Buchenholz	11—12
1/2 Kilo Kartoffeln	5	1 Raummeter Birkenholz	10—11
1 Kilo Weißbrot	— 29	1 Raummeter Tannenholz	9—10

Kartoffel- und Krautmarkt. Zufuhr 500 Ztr. Kartoffeln, Preis per Ztr. 3 ℳ 80 ₰ bis 4 ℳ 30 ₰. — Zufuhr: 4000 Stück Filderkraut, Preis per 100 Stück 12 bis 18 ℳ

Unentbehrliches

Prachtwerk für jeden Gebildeten

um billigen Preis:

Denkmäler der Kunst.

Architektur, Skulptur, Malerei.

Zur Uebersicht ihres Entwicklungsganges von den ersten künstlerischen Versuchen bis zu den Standpunkten der Gegenwart.

Bearbeitet von

Prof. Dr. W. Lübke

und

Prof. Dr. C. von Lützow.

Mit ca. 2500 Darstellungen.

Achte Auflage.

Klassiker-Ausgabe.

603 Tafeln in Lithographie, darunter 2 in Farbendruck.

36 Lieferungen à Mk. 1.—.

Pracht-Ausgabe.

185 Tafeln in Stahlstich, 7 in Farbendruck und 11 in Photolithographie.

36 Lieferungen à Mk. 2.—.

Carton zum Aufbewahren der Lieferungen Mk. 2.—.

Die „Denkmäler der Kunst" bieten in tadellosester, hochelegantester Ausstattung das Wichtigste und Schönste, was im Bereiche der Kunst geschaffen wurde. Es ist durch dieselben Jedermann Gelegenheit geboten,

um einen ganz mäßigen billigen Preis

in den Besitz eines wahrhaften Kunstmuseums zu gelangen.

Paul Neff Verlag in Stuttgart.

Zu beziehen, auch zur Ansicht, durch alle Buchhandlungen.

Ein **Logis** mit 3 Zimmer samt Zubehör hat bis 1. Oktober oder später zu vermieten.

V. Birkel, neue Straße.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen

„Dr. Thompson"

und die Schutzm. **„Schwan."**

Niederlagen in Schorndorf bei: **Fr. Bühler, Ch. Bauer, Consumverein, C. Fischer, E. A. Kinzelbach, Dan. Schurr,** Oeffingers Nachfolger, **Johs. Veil** b Hirsch. In Winterbach: **W. Speidel.**

---

1 Handwägele u. eine Sitzbreche

zu Hanf und Flachs hat zu verkaufen.

Schullehrer a. D. **Schweizer,** Winterbach.

Ein Laufmädchen

sucht sofort.

Wer, sagt die Redaktion.

Pianinos,

kreuzsaitig,

mit Doppelpanzerstimmstock

D.R.P. Nr. 80126

von vorzüglich. Ton, mit unübertroffener Stimmungen & Reparaturen, er Stimmhaltung, eleganter Spielart in Umtausch aller Instrumente. allen Stil- und Holzarten.

Fr. Bacher, Instrumentenmacher.

Schorndorf.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1898: 740 2/5 Mill. Mark.

Bankfonds am 1. Juni 1898: 235 Millionen Mark.

Dividende i. Jahre 1898: 30 bis 136%, d. Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Schorndorf:

Carl Hahn.

Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse

Telephon No. 602 Stuttgart Königsstrasse 33!

Annoncen aller Art werden zu den gleichen Original-Preisen wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst zur prompten Besorgung entgegengenommen. — Bei grösseren Insertions-Aufträgen Einräumung höchster Rabatt-Sätze. Kosten-Anschläge, Kataloge etc. etc. kostenfrei. Originelle Entwürfe für Annoncen werden bereitwilligst geliefert.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. Abonnementspreis in Schorndorf vierteljährlich 1 ℳ 10 ₰, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 ℳ 15 ₰. Insertionspreis: eine 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 ₰, Reklamezeilen 20 ₰. Beilagen: Jugendfreund und Unterhaltungsblatt.

№ 141. **Mittwoch den 14. September 1898.** **63. Jahrgang.**

Abonnements-Einladung.

Mit dem **1. Oktober 1898** beginnt ein neues Quartal, wobei wir zur Erneuerung des Abonnements und zu Neubestellung auf den wöchentlich **viermal** — Montags, Mittwochs, Freitags und Samstags — erscheinenden

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf

mit **Unterhaltungsblatt** und **Jugendfreund**

höfl. einladen.

Der **„Schorndorfer Anzeiger"** kostet vierteljährlich in Schorndorf ins Haus gebracht **1 ℳ 10 ₰**, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf **1 ℳ 15 ₰**, außerhalb des Oberamtsbezirks **1 ℳ 35 ₰**.

Alle Postanstalten und Postboten, sowie die Expedition und unsere Austrägerinnen nehmen Bestellungen entgegen.

Um eine Unterbrechung in der Lieferung der Zeitung zu verhindern, wird gebeten, das Abonnement gefl. sofort zu erneuern.

Redaktion und Verlag des Schorndorfer Anzeiger.

Die Kaiserfahrt nach dem heiligen Lande.

5. Von Konstantinopel nach dem heiligen Lande.

An einem Freitag nachmittag schifften wir uns auf einem egyptischen Schiffe mit griechischer Bemannung ein und genossen noch einmal die Pracht des Sonnenuntergangs in Konstantinopel, das in schillernder, wechselnder Farbenpracht einem edlen orientalischen Teppich zu vergleichen war. Aus den leuchtend-blauen Wassern, auf denen die Sonnenstrahlen spielten, stiegen die Häusermassen empor und ragten mit schimmernden Kuppeln und Türmen in den vergoldeten Aether, tausendstimmig murmelte es von der Brücke, langsam sank Stambul zurück in graue Schatten, das Meer färbte sich dunkler, dann erblich Pera, der Genueser Turm empfing den letzten Sonnenstrahl, und leichte Nebel entstiegen dem goldenen Horn. Als wir die Spitze des Eski-Serai umschifften, verdüsterte sich der Himmel; es war tiefe Nacht, als wir in den Hellespont einfuhren und die Dardanellen passierten.

Am folgenden Morgen schien die Sonne freundlich auf unser Schiff, das sich südlich gewendet hatte und am asiatischen Ufer entlang fuhr. Dasselbe zieht sich gebirgig und kahl hin, natürlich baumlos wie alles, was zum ottomanischen Reiche gehört. Die Ufer sind sehr spärlich bewohnt, wenige ärmliche Dörfer und hier und da ein kleines türkisches Fort unterbrechen die Einförmigkeit der rauhen Landschaft. Bald zeigten sich jedoch die ersten Inseln des griechischen Archipels und verließen uns lange nicht mehr, so daß wir wie in einem bald breiter, bald enger werdenden Kanal dahinfuhren. Nachmittags erreichten wir Mytilene, das alte Lesbos, heute ein griechisches Städtchen ohne hervorragende Gebäude, und am Nachmittag den Meerbusen von Smyrna mit seiner modern aussehenden Handelsstadt, auf welche der Berg Paphos mit einer Burgruine und dem von Cypressen überschatteten Grabe des heiligen Polykarp herunterschaut. Bewunderswert sind die Lage und Hafenbucht. In Smyrna befindet sich ein deutsches Waisenhaus, eine deutsche Schule und ein Erziehungshaus der Kaiserswerter Schwestern und, unweit der Stadt in Karataschi, ein Schwestern-Erholungsort. Stadt und Bazar bieten nicht viel Eigentümliches. In der Stadt dominiert das griechische Element, doch sind alle Nationen vertreten, auch Juden, die von den aus Spanien vertriebenen abstammen und noch ein verdorbenes Spanisch sprechen.

Auf einem österreich-ungarischen Lloydschiff steuerten wir weiter nach dem Süden, dem gelobten Lande zu. Linker Hand ließen wir die große Insel Samos, auf der einst Polykrates die Langmut des Glückes erschöpfte; im nahen Magnesia wurde der zu Glückliche von Satrapen Orötes ans Kreuz geschlagen. Bei Kos, dem Geburtsorte des Arztes Hippokrates und des Malers Apelles, verengt sich das Inselmeer. Felsige Kegel mit immergrünen Gesträuchen, Domänen einsamer Hirten, drängen sich bis ans Schiff, bewohnte Inseln tauchen auf und verschwinden wieder und lassen uns kaum Zeit, auf der Karte ihre Namen zu erforschen. Wir befanden uns mitten unter jenen Inseln des griechischen Archipels, deren Städte einst durch den Schmuck ihrer Tempel und Plätze, durch den Geist und die Veredsamkeit ihrer Philosophen und Lehrer, durch die Pinsel und Meißel ihrer Künstler die Anziehungspunkte des gebildeten Altertums waren, und die jetzt noch, obschon öde und zerstört, durch unsterbliche Bildwerke ihren Namen jedem kommenden Geschlecht aufs neue in bewundernde Erinnerung zurückrufen.

Wir können uns denken, welch hohe Freude diese Fahrt durch den griechischen Archipel bei schönem Wetter unserem kunstsinnigen Kaiser gewähren muß, wo nicht nur Erinnerungen der griechischen Kunstgeschichte und Litteratur, sondern auch das romantische Mittelalter eine so eindringliche Sprache reden. Gegen Abend wurden im fernen Südosten weiße ins Meer tauchende Türme sichtbar, über welche sich eine befestigte Stadt an niederm Uferabhange lehnte. Es war Rhodos, wo einst Julius Cäsar und Tiberius Rhetorik studiert haben, wo einst das Weltwunder, der Koloß, den Eingang zum Hafen überspannte, wo der 1291 aus Palästina vertriebene Johanniterorden sich zu neuer Macht und Ansehen emporgeschwungen. Der Orden der Spitalbrüder eroberte die Stadt Rhodos 1310 unter seinem tapferen Großmeister Foulques de Villaret, nachdem er seit seiner Vertreibung aus Palästina in Cypern Unterkunft gefunden hatte. Nach der Eroberung schwang sich der Orden von beinahe gänzlicher Vernichtung wieder zu ansehnlicher Macht empor. Viele Templer, deren Orden in Frankreich unterdrückt wurde, fanden in ihm bereitwillige Aufnahme, und so wurden die nunmehrigen Rohdiser Ritter neuerdings ein Schutz der streitbaren Kirche unter einem Großmeister, der Souveränitätsmacht besaß.

In der Geschichte der Stadt und Insel nimmt trotz

Die Sternwirtin.

Erzählung für das Volk von A. von Hahn.

(Nachdruck verboten.)

34. Fortsetzung.

„Mir ist nimmer herzleidig darum zu Mute," entgegnete der Wurzer finster. „Für mich ist sie tot und begraben und der Bub mit." Er fuhr mit der flachen Hand durch die Luft, als wolle er etwas fortwischen. „Schreib ihm das, Wirt."

„Ich?" fuhr der Angeredete auf. „Willst' ihm nicht selbst schreiben?"

„Nein," sagte der Bauer hart. „So lange er nicht von selbst heimkommt und reuig bekennt, habe ich keinen Sohn mehr."

„Willst' den Brief nicht lesen, den er der Lenei geschrieben?"

Der Wurzer hob abwehrend die Hand. „Nichts will ich mehr. Laß mich aus mit allem. Thu mir nur den Gefallen und schreib's ihm, was ich von ihm halt, damit er mir nicht unversehens auf den Hals kommt und 's nicht unter die Leut kommt, was mir widerfahren."

„Ich soll ihm schreiben, daß er nicht herkommt, das willst' ausdrücklich?" fragte er eindringlich.

„So ausdrücklich, daß er's versteht," sagte der Wurzer kalt.

„Nun, ich will dir den Gefallen thun, wenn's dir recht ist. Aber behalt's im Sinn, daß du's so verlangt hast! Damit's nicht heißt, wenn's doch einmal zu einer Aussprach kommt zwischen dir und ihm, ich hätt' Vater und Sohn auseinandergebracht. Hörst Wurzer?"

„Was sprichst' so viel darüber? Meinst', ich weiß nicht mehr, was ich will? Meinst', es könnt mir einmal leid sein, den Lügner und Dieb aus meinem Haus gestoßen zu haben? Da kennst' den Wurzer schlecht. Wo der handelt, bereut er nicht."

„Es soll geschehen, wie du's willst." Damit war der Wirt fortgegangen.

Der Wurzer aber machte einen Strich auch unter dies und legte es zu dem andern. Für ihn war der Benedikt tot. —

Der Brief an Lenei lautete wie folgt:

„Liebes Lenei.

Da ich ein alter Mann bin und Sie meines lieben Benedikts Braut sind, darf ich mir's schon erlauben, Sie so anzureden, wenn ich Sie auch noch nicht kenne. Benedikt steht mir so nahe oder ist mir so teuer wie ein Sohn. Kommen Sie sobald als möglich, denn der Benedikt wird mir doch nicht eher wieder ganz gesund, als bis er sein liebes Lenei hier hat."

Darauf folgte, wie die Lenei ihre Reise einrichten sollte und was mit dem Benedikt geschehen war. Alles ausführlich dargestellt. Auf einen besonderen Bogen hatte Benedikt mit zitternder Hand geschrieben:

„Mein herzliebes Lenei!

Nun bin ich Gottlob wieder so weit, daß ich's jeden Augenblick weiß und fühle, wie sehr gern ich Dich hab' und daß ich ohne Dich keine ruhige Stund' mehr finde. Wenn Du Deinem lieben Benedikt wünschest, daß er bald wieder gesund wird, dann kommst' gleich her und sagst's ihm in die Augen hinein, wie er's so gern hört, daß Du ihn lieb hast. Einen Kummer brauchst' Dir jetzt nicht mehr wegen der Zukunft zu machen. Der liebe Herrgott hat mein Gebet erhört, das ich am Abend, eh' ich fortging, emporgeschickt hab' zu ihm aus meiner Not, er möcht' mir helfen, daß ich nicht mehr als ein gar so lumpiger Freier vor Dir steh'. Dent' Dir, der liebe Herr, der mich gesund gepflegt hat, will mir darum, daß ich mein armseliges Leben für ihn gewagt hab', was doch nur Christenpflicht war, ein so großes Vermögen schenken, daß ich's kaum auszudenken vermag und es mein einziger Kummer ist, ob's auch recht ist, wenn ich's annahm'. Aber er giebt's so gern, daß er mir das Nehmen leicht macht, und der Gedenke an Dich läßt mein Herz vor Freude aufhüpfen, wenn ich mir ausmal', was Du für ein Gesicht machen wirst, wenn Du's erfährst, daß ich Dir — erschrick nur nicht — bare hundert-tausend Gulden in die lieben Händeln legen kann, bald ich's will. Es muß ein grausam reicher Herr sein, denn er lacht nur, wenn ich's gar nicht begreifen kann das viele Geld und meint, ich sollt' mich danach gar nicht umsehen, denn für ihn wär's nicht mehr, als wenn ich einen Gulbenschein in die Hand nähme. Nun komm bald her, mein liebes Lenei, damit ich meine Freude mit Dir aussprechen kann. Bald ich Deine lieben Händ'

aller klassischen Erinnerungen die Zeit der Herrschaft des Ritterordens die hervorragendste Rolle ein, denn sie spricht in beredter Sprache nicht nur zum Geschichtsfreunde, sondern auch zum Auge des Touristen. Hier fand der von Schiller verherrlichte Kampf mit dem Drachen statt, und der junge Drachentöter Dieudonné de Gozon war später Großmeister des Ordens; hier war der letzte Hort des christlichen Glaubens in Feindesland, der mit dem Mute der Verzweiflung verteidigt wurde, bis zur Trauer der ganzen Christenheit auch dieses Bollwerk fiel, und der letzte Großmeister nach ehrenvoller Kapitulation vor dem Sultan Soliman seine Ritter und eine Anzahl Bewohner nach der Insel Kreta führte, die später von dort im Jahre 1530 nach Malta gingen, wo sie den Namen Malteser-Ritter empfingen.

Nach Rhodos verließen wir die kleinasiatische Küste, fuhren ins offene Meer und gelangten nach Cypern. Diese Insel, an welcher der Apostel Paulus vorüberfuhr, als er als Gefangener nach Rom gebracht wurde, „darum, daß ihm die Winde entgegen waren“, ist durch die Kreuzzüge dem Abendlande näher gerückt, nachdem Richard Löwenherz auf der Heimfahrt nach dem dritten Kreuzzuge sie erobert und den Templern verpfändet hatte. Sie wurde mit ihrer Hauptstadt Famagusta das Land der Troubadours, der Dichter und Gesänge. Wer Cypern nannte, erweckte das Bild von schlanken Palmen, stolzen Palästen, duftenden Gärten, plätschernden Wassern, feurigem Wein und schönen Frauen in märchenhaft fremden Gewändern. Shakespeare ließ seinen Othello dort zu dem Helden werden, der Desdemona zu bezaubern vermochte, und noch heute nennt der Dichter Famagusta, wenn er einen schönen Ort sucht, der seine Person in mystischen Zauber hüllen soll. Katerina Cornaro, die Tochter des venetianischen Dogen, war hier Königin, und ihre von Tizian der Nachwelt überlieferte majestätische und schöne Gestalt tauchte vor unserem geistigen Auge empor.

Limisso, der kleine Ort, an den die Schiffe anlegen, sah Richard Löwenherz im dritten und Ludwig den Heiligen im siebenten Kreuzzuge landen und war 1291 der Zufluchtsort verschiedener Ritterorden. Hier sammelten sich die Johanniter unter Jean de Villiers, schrieben mit zehn übrig gebliebenen Templern ein von den im Abendland ansässigen Rittern vollzählig besuchtes Kapitel aus und faßten den Entschluß, an dem Gedanken der Wiedereroberung des gelobten Landes festzuhalten.

Anfänglich vermochten sie ihre wenigen Schiffe nur dem Dienste zum Schutze der christlichen Kirche zu weihen, doch bald gingen sie zur Bekämpfung der muhamedanischen Korsaren und der Flotte des egyptischen Sultans über. Statt zu Pferde kämpften die Ritter fortan zu Schiff, und in Limisso wurde die Eroberung von Rhodos vorbereitet.

Heute sind es abermals die Johanniterritter, welche den deutschen Kaiser auf seiner Fahrt nach dem heiligen Lande begleiten, nicht zur kriegerischen, sondern zur geistigen Eroberung des Landes, um dort das evangelische Banner vor aller Welt hochzuheben, an der Stätte, die das Blut ihrer Vorfahren getränkt und die den Krankendienst so vieler frommer Ritter gesehen. Auf dem Muristan, wo das alte Johanniterhospiz in Jerusalem gestanden, erhebt sich heute die Erlöserkirche zu einem Wahrzeichen für das Deutschtum im Orient und für die Glieder der evangelischen Kirche in allen Ländern.

Der Dampfer wandte sich nach Osten, bald sahen wir Land. Das Schiff lag vor dem Hafen. Es lag vor Anker in dem großen Becken, das der weit ins Meer vorspringende Berg Karmel gegen den Anprall der Wogen schützt. Nur ein paar Lichter funkelten aus der Finsternis heraus, die der beiden Leuchttürme auf der Landungsstelle und auf der Karmelspitze, doch bald entschleierten sich unserem Blick die Berge und Thäler, auf denen das Auge Christi während der ersten 30 Jahre seines Lebens so oft geruht hatte. Palästina sandte seinen freundlichen Gruß zu uns herüber. Drüben am Strande zog sich der lange Häuserstreifen einer weißen, orientalischen Stadt malerisch hin. Die ganze Mitte der halbkreisförmigen Bucht aber nahmen wundervolle grüne Gärten ein, von prächtigen Palmen überdacht, über die hinweg die sonnenverbrannte Ebene zum Vorschein kam. Zur Linken schlossen die Landschaft die kahlen Kuppeln niederer Berge ein, die mehr und mehr zum Meere hinabstiegen bis dorthin, wo ein heller Trupp Häuser, von blauen Wogen umgürtet, matt herüberschimmert; es ist Akka, das frühere Ptolemais, heute St. Jean d'Arce genannt, die so oft kampfumtobte Kreuzfahrerstadt.

---

halte, werde ich's vielleicht glauben, das große Glück. Jetzt ist mir's wie ein Traum. Wenn nur mein lieber Vater uns jetzt zu willen sein wollte, das ist mein einziger Kummer. Wenn's aber nicht ist dann kaufen wir uns einen eigenen Hof, gelt? Vielleicht giebt er mein liebes Mutterle her, daß es bei uns wohnen kann. Das wär' gleich der Himmel auf Erden. Jetzt kann ich nicht mehr schreiben, der liebe Herr meint, es könnt' mir schaden, und ich möcht' Dir doch noch so viel sagen. Komm bald her zu Deinem getreuen

Benedikt.“

Lenei war über den Brief wie vor den Kopf geschlagen.

Sie sah ganz verändert aus, so bleich und eingefallen war ihr Gesicht. Sie sprach nicht nnd saß den ganzen Tag allein in der Hinterstube, als gält's einen großen Schmerz zu verwinden.

(Fortsetzung folgt.)

Schutz der Arbeit.

Der Kaiser hat in seiner Rede in Oeynhausen mit besonderem Nachdruck auf eine zu erwartende Gesetzesvorlage hingewiesen, die den Schutz Desjenigen, der arbeiten will, unter allen Umständen garantiert. Der Kaiser sagte wörtlich: „Das Gesetz geht seiner Vollendung zu und wird den Volksvertretern in diesem Jahre zugehen, worin jeder, er möge sein, wer er will, und heißen, wie er will, der einen deutschen Arbeiter, welcher willig wäre, seine Arbeit zu vollführen, daran zu verhindern versucht, oder gar zu einem Streik anreizt, mit Zuchthaus bestraft werden soll.“ Die Ankündigung so strenger und energischer Maßnahmen hat seine Veranlassung in der von Jahr zu Jahr überhandnehmenden Terrorisierung Arbeitswilliger durch Streikende. Die sozialdemokratischen Organe ergreifen bei jeder Gelegenheit die Partei der Vergewaltiger. Nach der Theorie des „Vorwärts“ sollen die Streikenden sogar ein Recht auf die Vergewaltigung der nicht am Streike Teilnehmenden besitzen. Dieses Recht und seine schon häufig zu Tage getretene Verwirklichung muß im Interesse der Freiheit entschieden bekämpft werden.

Tagesbegebenheiten.

Aus Schwaben.

Schorndorf, 12. Sept. Einquartierung und Manöver. Am Samstag und Sonntag kam reges Leben in unsere Stadt durch die zahlreiche Einquartierung. Schon um 9 Uhr vormittags kam Artillerie und Pioniere, und um 10¼ Uhr traf das 1. und 3. Bataillon des Grenadier-Regiments Königin Olga (1. K. Württ.) Nr. 119 mit dem Regimentsstab hier ein und marschierten unter klingendem Spiel auf dem Marktplatz auf, von wo die Mannschaften, welche einen weiten Marsch und Felddienstübung bei großer Hitze hinter sich hatten, in strammem Parademarsch in die einzelnen Sammelplätze abzogen. Die Haltung und Stimmung der Mannschaften war ausgezeichnet stramm und frisch. Um 12 Uhr waren die Herren Offiziere in den Gasthof zur Krone befohlen, um von dem zur 4. Kavallerie-Brigade kommandierten und zum Generalmajor beförderten bisherigen Regiments-Kommandeur, Herzog Albrecht von Württemberg, sich zu verabschieden. Das Regiment verliert nur sehr ungern den überaus beliebten Kommandeur und sowohl die Herren Offiziere als auch die Mannschaften waren wehmütig berührt durch den Verlust des freundlichen, wohlwollenden und besorgten Kommandeurs. Und diese Stimmung kam auch bei dem Verlesen des Abschiedsbefehls des Herzogs beim Appell zum lebhaften Ausdruck; dem Scheidenden wurde dabei ein lautschallendes Hurrah von den Mannschaften dargebracht. Sämtliche Offiziere begleiteten den mit dem 1 Uhr Zug abfahrenden Herzog zum Bahnhof und war auf den Gesichtern der Herren Offiziere zu lesen, mit welcher Liebe und Anhänglichkeit sie an dem scheidenden Vorgesetzten gehangen. — Sehr zu rühmen war die musterhafte Ordnung und Ruhe, welche trotz der großen Masse von Mannschaften aller Waffen in der Stadt herrschte und es wurde auch allenthalben von der Einwohnerschaft rühmlich anerkannt, daß die Mannschaften äußerst freundlich und loyal behandelt wurde und einen richtigen Rasttag hatten ohne Appelle und dergleichen Uebungen. Ueberhaupt gewann man durchaus den Eindruck, daß der Ton und das Verhältnis, welches zwischen den Mannschaften und den Vorgesetzten herrschte, ein sehr netter war und mag dies auch nicht wenig dazu beigetragen haben, daß am Montag früh beim Abmarsch fast die ganze Bürgerschaft auf den Beinen war, um die Mannschaften zum Divisionsmanöver abmarschieren zu sehen. Die Regimentsmusik hatte am Samstag und Sonntag in liebenswürdiger Weise sich des öfteren auf dem Marktplatze hören lassen und am Sonntag nachmittag hatten die Einwohner aus Stadt und Land im Löwenkeller Gelegenheit, an dem reichhaltigen Programm der Regimentskapelle „Sonntag“ sich ergötzen zu können. Das Konzert war überaus gut besucht. Sehr viele Offiziere hatten im Löwenkeller zum Konzert sich eingefunden und war es sehr erfreulich zu bemerken, in welch leutseliger und liebenswürdiger Weise die Offiziere und Bürgerschaft sich gegenseitig unterhielten. — Wie gegenwärtig für die Mannschaften gesorgt wird, sah man u. a. auch darin, daß in Erwartung großer Hitze und anstrengender Uebung für den Montag den Mannschaften das Gepäck ins nächste Quartier nachgeführt worden ist. — Morgens 5 Uhr marschierten sämtliche Mannschaften von hier ab, um über Rohrbronn, Hößlinswarth, Steinach, Spechtshof, Birkmannweiler, Winnenden nach der Höhe Nr. 317 zwischen Winnenden, Leutenbach, Weiler zum Stein, Bittenfeld, Schwaikheim, zum Divisions-Manöver zu gelangen. Auf dieser Anhöhe entwickelte sich auch der ganze Kampf des Tages, und nach mehrstündigem Gefecht mußte der Gegner, der über Affalterbach, Hochberg, Hochdorf und Ludwigsburg her anrückte, sich zurückziehen. Auf der Höhe bezogen die Mannschaften des Inf.-Reg. Nr. 125 Biwak und hielten die Positionen bis zum Dienstag, an welchem Tage der Kampf aufs neue wieder aufgenommen werden sollte. Für die Zuschauer war die gegen früher ganz veränderte Kampfesweise, welche durch das rauchschwache Pulver nun bedingt ist, von großem Interesse. Allerdings bietet diese Art des Gefechts bei weitem weniger dem Auge der Zuschauers gegen früher, zumal sämtliche Vorbereitungen zum Entscheidungskampf und dieser selbst fast ganz verdeckt vor sich gehen. Wer früher gewohnt war, wogende Bataillone etc. einander entgegengeführt zu sehen, der ist allerdings heute nicht mehr recht befriedigt, da der ganze Kampf möglichst ungesehen und für die Zuschauer wenig Eclatantes bietend, vor sich geht.

Eßlingen. Montag nachmittag um 3½ Uhr ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein schwerer Unglücksfall. Der auf dem hintersten Wagen des einfahrenden Personenzugs stehende Bremser lehnte sich vor, um etwas nachzusehen. Hiebei wurde er von einem Kandelaber erfaßt und vom Wagen geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch und wurde in das hiesige Krankenhaus verbracht. Sein Zustand ist lebensgefährlich.

Zwiefalten, 13. Sept. Gestern früh von 2—5 durchzogen mehrere heftige Gewitter unsere Markung, wovon eines mit starkem Hagel verbunden war. Glücklicherweise sind die Erntearbeiten bereits so weit vorangeschritten, daß nur ganz wenige Früchte vom Hagel betroffen wurden, dagegen ist der Schaden an Gartengewächsen nicht unbeträchtlich. Auf dem sog. Schanzberg schlug der Blitz in einen Baum, ohne weiteren Schaden anzurichten.

Aichelau, 12. Sept. Eine furchtbare Schreckensnacht liegt hinter uns. Heute früh zwischen 2 und 3 Uhr durchzog die hiesige Markung ein solch furchtbares Gewitter, wie es die jetzige Generation noch nie erlebte. Bereits eine halbe Stunde dauerte ein vernichtender Hagelschlag, welcher die zum Teil noch stehende und auch die liegende Ernte total vernichtete. Mit Tagesanbruch konnte man noch Stellen mit Hagelkörnern treffen. Leider wurde unsere Markung diesen Sommer schon einmal mit einem nicht unbedeutenden Hagelschlag betroffen.

Bopfingen, 13. Sept. Heute nacht um halb 4 Uhr schlug während eines Gewitters der Blitz in das Wohn- und Oekonomiegebäude des Viehhändlers Ladter ein. Das ganze Haus stand sofort in Flammen und brannte in der Hauptsache nieder. Glücklicherweise war für weitere Gebäude keine Gefahr.

Sigmaringen, 13. Sept. Gestern nacht tobte ein heftiges Gewitter über unserer Gegend, bei welchem der Blitz mehrfach in die Telegraphenleitung einschlug und zwar mit so mächtigen Strahlen, daß im Telegraphenbureau mehrere Blitzplatten zusammenschmolzen.

Akkerlei. Infolge eines Sturzes von einem Oehmdwagen erlitt der 60 Jahre alte Taglöhner Wurst in Gaildorf so schwere innere Verletzungen, daß er noch in derselben Nacht starb. — Das Oekonomieanwesen und das Brauhaus des Adlerwirts Bauer in Stetten bei Laupheim ist total niedergebrannt, Brandstiftung liegt vor; vom Thäter hat man noch keine Spur. — Die Arbeiter der Aktienbrauerei von August Cluß und Co. in Heilbronn befinden sich zur Zeit in Lohnbewegung. Nach dem Stand der schwebenden Verhandlungen ist es wahrscheinlich, daß die Braugehilfen für den Fall der Ablehnung ihrer Forderung die Arbeit einstellen.

Afrika.

Weitere Nachrichten vom **Schlachtfelde von Omdurman** bekunden, daß unter den Derwischen, die trotz ihres persönlichen Mutes unfähig waren, den neuzeitlichen Waffen auf die Dauer standzuhalten, ein furchtbares Gemetzel stattgefunden hat. In dichten Reihen lagen die Leichen dahingestreckt. Und was mit vielen ihrer Verwundeten geschah, das deutet ein britischer Berichterstatter wie folgt an: Eine Anzahl von Sudanesen schlich vorsichtig über das Schlachtfeld. Ihre Pflicht war eine, welche den theoretischen Menschenfreund sehr verhaßt vorkommen mag, welche der Krieg gegen wilde Horden, wie die des Khalifen, aber zur gebieterischen Notwendigkeit macht. Es ist nicht nötig, solche-Sachen eingehend zu besprechen Es genüge, zu sagen, daß jeder, welcher Kriege im Sudan kennt, weiß, daß ein verwundeter Baggara-Araber häufig ein gefährlicherer Feind ist, als einer, dem die Haut nicht geritzt wurde. Er stellt sich tot und versetzt seinem arglosen Gegner den Todesstoß. So ist die Verlustziffer der Derwische eine gewaltige. Offiziere, welche die auf dem Schlachtfelde vorgefundenen Leichen der Derwische zählten, haben berichtet, die Gesammtzahl der Toten betrage 10800, die Zahl der Verwundeten werde auf etwa 16000 geschätzt. Außerdem seien bei der Einnahme der Stadt Omdurman noch zwischen 300 bis 400 Derwische gefallen. Gefangen seien zwischen 3000 bis 4000.

Verschiedenes.

Bebels Ruh. Ein Amateur-Photograph, der die Produkte seiner Muße öfter auch zu praktischen Zwecken verwendet, hat kürzlich auf einem Ausflug auf dem Züricher See der Bebelschen Villa in Küsnacht einen Besuch abgestattet und, überrascht von der reizenden, kostbaren Besitzung, einige Aufnahmen der Villa des eifrigsten Verfechters für die Teilung des Privatbesitzes mit heimgenommen. Mit der Uebersendung der Aufnahmen schreibt er den „Dresdner Nachrichten“: Mit einem der netten kleinen Schraubendampfer, „Dampfschwalben“ benannt, die den grünen Züricher See nach allen Richtungen durchziehen, gelangt man am linken Seeufer entlang, das ein prächtiges Panorama von schmucken Häusern, schönen Villen und den das ansteigende Gelände bekränzenden Weinbergen erschließt, an den Stationen Zürichhorn, Zollikon, Goldbach vorüber, nach dem besonders

entzückend gelegenen Küsnacht — nicht zu verwechseln mit dem sogenannten historischen Küßnacht am Vierwaldstätter See. Der von ca. 2700 Einwohnern bevölkerte Ort macht mit seinen schön und sorgfältig gebauten Häusern, eleganten Villen und den wohlgepflegten Gärten einen hervorragend anmutigen und wohlhabenden Eindruck. Ganz besonders fällt aber eine mit raffiniertem Geschmack erbaute, mit hohem roten Dach versehene, weit hinaus leuchtende Villa im Schweizerstil auf, das Besitztum des deutschen Sozialistenführers Bebel. Unbestreitbar bildet dieses schöne, von Wohlhabenheit zeugende Heim das Schmuckstück von Küsnacht, obgleich eine Reihe prächtiger Retiros das Seegelände zieren. Die Bebelsche „Villa Julie“ liegt dicht am See. Sie ist von dieser Seite nur mittelst Bootes zu erreichen, zu welchem Zwecke ein sportmäßig angelegtes Bootshaus errichtet ist. Die ganze Vorderansicht ist nicht minder schön und fesselnd, und vom Weinberg aus gesehen, präsentiert sich das kostbare Grundstück mit seinen Weinbau-Anlagen nicht weniger vorteilhaft und empfehlend für die kapitalistischen Eigenschaften des Besitzers. Die Rückseite der Villa mit der Einfahrt von der Straße aus ist gleichfalls von weiten, ohne Rücksicht auf Kosten angelegten Gärten und Weinbergen umgeben und begrenzt mit seinen feudalen, in massiger Steinarbeit aufgeführten Mauern und Portalen die idyllisch schöne Dorfstraße. Recht bürgerlich, dem modernen Gesellschafts-Geschmack entsprechend, ist in der Villa zunächst ein geräumiges Souterain vorhanden, auf dem sich ein stolzes Parierre, eine diesem Parterre gleichwertige erste Etage, die nach drei Seiten ausgebaute zweite Etage und schöne, weite und luftige Dachräume erheben. Das Haus ist sehr umfänglich und dürfte 280 bis 300 Quadratmeter Baufläche einnehmen. Für eine Familie, die nicht über eine größere Anzahl Dienerschaft verfügen will, ist das Haus viel zu groß, und aus diesem Grunde hat wohl Herr Bebel das Parterre an eine gutsituierte Herrschaft vermietet. Die Aussicht von der „Villa Julie“ ist bezaubernd schön, rechts und links das eigene Ufer, über den See hinweg die lieblichen Ortschaften Thalweil, Ludretikon, Rüschlikon, Bendlikon, Mönchhof u. s. f. Darüber die sanft ansteigenden, mit Weinreben besetzten Hügel, weiter zurück die entzückende Alpenkette. Das Besitztum wäre eines reichen Pariser Bankiers oder eines deutschen Großindustriellen würdig.

Nansen's Schiff, die „Fram“, zieht von neuem dem Nordpol entgegen, genau 5 Jahre, nachdem Nansen mit seinen 12 Mannen auf ihr aus dem heimatlichen Hafen hinaussteuerte, um seine kühne Polarfahrt anzutreten. Ueber drei Jahre hatte das Schiff den furchtbaren Eispressungen widerstanden, wie sie Nansen in dem dreibändigen Werk „In Nacht und Eis“ (Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig) schildert. Während Nansen bald darauf in Begleitung seines treuen Gefährten Johansen die tollkühne Schlittenreise antrat und 1½ Jahr lang als ein arktischer Robinson ein so hartes Leben führen mußte als der ärmste Eskimo, steuerte der unerschrockene Sverdrup die „Fram“ unverdrossen durch das Eis. Mit inniger Verehrung hingen die Framleute an Kapitän Sverdrup, dem Freunde Nansen's. Es ist daher glückverheißend, daß Sverdrup und die „Fram“ wiederum vereint sind, um im harten Kampfe mit den Mächten der Polarregion der Wissenschaft neue Resultate zu erringen und, wie Sverdrup beim Abschiedsfeste in seiner bescheidenen, knappen Weise sagte: „Etwas Farbe auf die noch reinen Teile der Polarkarte zu legen.“ Er will diesmal Grönland im Norden zu umfahren versuchen, um zu sehen, ob es eine Insel ist. Vielleicht will er aber doch den Nordpol zu erreichen suchen? Gewiß begleiten nicht nur die besten Wünsche Nansen's und Norwegens den kühnen Mann, sondern auch die Leser der 3 spannenden Bände von „In Nacht und Eis“ wünschen von Herzen, daß auch diesmal die „Fram“ sich selbst und die, die sie dem Unbekannten entgegenträgt, wohlbehalten zurückbringe aus „Nacht und Eis“.

Henneberg-Seide — nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen, — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins **An Private porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend.

G. Henneberg's Seide-Fabriken
k. u. k. Hofl. **Zürich.**

Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Landesproduktenbörse.

Stuttgart. Bericht v. 12. Sept. Die abgelaufene Woche brachte am Getreideweltmarkt wenig Veränderung. Amerika und Ungarn erhöhten die Preise etwas. Sofort greifbare Ware wurde zu besseren Preisen vom Konsum aufgenommen. Landmärkte waren schwach befahren, Preise letztwöchentlich. Am nächsten Montag beginnt die Börse um 10 Uhr und wird um 12 Uhr geschlossen. — Dem Hopfenmarkt wurden 350 Ballen zugeführt, verkauft wurden 277. Geschäft lebhaft. Bezahlt wurde für prima 115—130 *M.*, mittel 100—115 *M*, geringe 75—100 *M.*

Wir notieren per 100 Kilo frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen, württ. 18 M. bis — Mk. — Pf., bayr. 18 *M* 75 ₰ bis 19 *M*, norddeutscher 18 *M* 25 Pf., bis 18 *M* 50 ₰, Ulka 18 M. 25 ₰ bis 19 M. 25 ₰, Saxponska 19 M. — Pf., 19 *M*, 25 Pf., Amerikaner 18 M. 75 Pf. bis 19 M. 25 Pf., Laplata 19 *M* 25 ₰ bis 19 *M* 50 ₰., Kernen-Oberländer 18 M. 50 ₰, bis 19 *M*. — ₰, Unterländer 18 *M* 50 ₰, Dinkel neu 11 *M* — ₰ bis 12 M. — ₰, Roggen russ. 15 *M* 25 ₰ bis 15 *M* 50 ₰, Gerste, Pfälzer, 17 *M* 50 Pf., bis 18 *M*, — ₰, Tauber 16 *M*. 75 ₰ bis 17 *M* 25 ₰, ungarische 17 *M* bis 18 *M*, — Pf., Haber württ. alt 16 *M*, — ₰, bis 17 *M* — ₰, dto. neu 13 *M* bis 14 *M* 50 Pf., Mais Mixed 10 M. 50 bis — M. — Pf. weißer amerik. 10 *M* 75 ₰, Laplata 10 *M* 50 ₰, Donau 11 *M* — ₰, Reps 24 *M* bis 25 *M*.

Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack: Mehl Nr. 0: 31 M. — ₰. bis 32 M. — ₰, Nr. 1: 29 *M* — ₰ bis 30 M. — ₰, Nr. 2: 27 M. 50 Pfg. bis 28 M., Nr. 3: 26 M. bis 26 M., 50 ₰ Nr. 4: 24 M. bis 24 M. 50 Pfg., Suppengries 31 *M*, 50 ₰, Kleie 8 *M*.

Stuttgart, 10. Sept. Durchschnittspreise des hies. Schlacht- und Viehhofes per Pfund Schlachtgewicht: Farren und Stiere 54—56 ₰, Rinder 62—64 ₰, Schweine 66—70 ₰, Kälber 70—80 ₰.

Gestorben.

Zobel, Ferd., Major. z. D., 47 J., Hall. — Blümer, Wilhelmine, geb. Lorenz, Kataster-Geometer Gattin, Stuttgart. — Müller, Johannes, Gemeinderat und Waldmeister, 49 J., Renningen. — Schmauder, Dorothea, geb. Hasch, Leonberg.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Sept. Wie die Nordd. Allg. Ztg. hört, wird sich der Kaiser zu den am 17. Sept. stattfindenden Trauerfeierlichkeiten nach Wien begeben.

Genf, 13. Sept. Die feierliche Schließung des Sarges der Kaiserin fand heute im Trauergemache unter Anwesenheit des gesamten Gefolges der Kaiserin, des Bundesrates, Lachenal, und des Generalprokurators statt. Das darüber aufgenommene Protokoll wurde verlesen und von den Vertretern der Behörden und den 3 anwesenden Aerzten unterzeichnet. Die Angehörigen des Gasthofs Beaurivage haben einen prachtvollen Kranz am Sarge niedergelegt.

Paris, 13. Sept. Ministerpräsident Brisson konferierte heute vormittag lange Zeit mit dem Justizminister Sarrien.

Paris, 13. Sept. In dem gestern nachmittag im Elysee abgehaltenen Ministerrate wurde Oberst du Paty de Clam in Nichtaktivität versetzt. Der Justizminister verlangte eine weitere Frist zur Prüfung der Dreyfusakten.

Paris, 13. Septbr. Das Zuchtpolizeigericht hat die vorläufige Haftentlassung Oberst Picquarts abgelehnt.

Madrid, 13. Sept. Senat. Almenas greift die Generäle heftig an, besonders den General Linares, den er einen deklassierten General nennt. Die Generäle Primo de Rivera, Martinez Campos, Daban und Weyler protestieren entrüstet gegen Almenas Worte. Weyler ruft, Almenas solle die Namen nennen, sonst würden die Generäle sich ihr vollstes Recht verschaffen. In dem nun entstandenen Lärm durch Rufe und Gegenrufe sucht der Präsident vergebens, durch Klingeln, Ruhe zu schaffen. Die Klingel zerbricht. Da ruft Almenas: „Die, welche ich gemeint habe, sind Weyler, Blanko, Primo de Rivera und Cervera.“ Jetzt bricht ein gewaltiger Tumult los.

Manila, 13. Sept. General Merritt begiebt sich nach Paris mit der Vollmacht, im Namen der Aufständischen für die Amerikaner das Protektorat über alle Inseln des ganzen Archipels zu verlangen.

Simla, 13. Sept. In Bombay sind in der letzten Woche 170 Personen an der Pest gestorben, in der Präsidentschaft Bombay 2800 und in Kalkutta 7.

Redigiert, gedruckt und verlegt von J. Rösler
(C. W. Mayer'sche Buchdruckerei) Schorndorf.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung der K. Institutsdirektion Hohenheim betreffend die Aufnahme eines Lehrlings in die Institutsmolkerei.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens ist die Einrichtung getroffen worden, daß künftig je auf 1. Oktober ein Lehrling auf die Dauer eines Jahres in die hiesige Molkerei aufgenommen wird. Derselbe wird in allen Teilen des Molkereibetriebs praktisch und theoretisch ausgebildet und in Naturkunde, Geometrie, Arithmetik, deutscher Sprache u. s. w. gemeinsam mit den hiesigen Acker- und Gartenbauschülern unterrichtet. Wohnung und Unterricht sind frei, während der Lehrling für Beköstung selbst zu sorgen hat; jedoch wird demselben bei guter Führung und tüchtigen Leistungen am Schlusse der Lehrzeit ein Geldprämie bis zu 200 *M* gewährt.

Anmeldungen von Jünglingen nicht unter 17 Jahren sind mit einem Nachweis über ihre Staatsangehörigkeit, einem Leumundszeugnis und einem Lebenslauf bis längstens 25. September d. J. bei der Institutsdirektion einzureichen.

Hohenheim, den 7. September 1898.

K. Institutsdirektion
J. V.: Prof. Dr. Behrend.

Schmalz-Offert.

feinst. Schweineschmalz, garantiert frei von jedem fremden Zusatz, von **Armour & Co.,** Chicago,

bei	9 Pfund (Postpacket)	43	Pf.
„	25 Pfund-Kübel	41	„
„	50 Pfund-Kübel	40	„
„	100 Pfund-Fäßchen	39	„

Feinstes Hamburger Anker-Schmalz

bei	25 Pfund-Kübel	42	Pf.
„	50 Pfund-Kübel	41	„
„	100 Pfund-Fäßchen	40	„

Feinstes Hamburger Radbruch-Schmalz

bei	9 Pfund (Postpacket)	47	Pf.
„	25 Pfund-Fäßchen	45	„
„	50 Pfund-Fäßchen	44	„
„	100 Pfund-Fäßchen	43	„

Garantiert reines Schweineschmalz in eleganten Blech-Eimern mit Henkel. Blecheimer mit netto 9 Pfd. M. 4.—. Blecheimer mit netto 20 Pfd. M. 8,40 gegen Einsendung oder Nachnahme empfiehlt

A. Köhler, Hauptstätterstr. 40 **Stuttgart.**

Roststäbe
Beste und billigste Bezugsquelle
Gebr. Ritz & Schweizer, Roststab-Giesserei.
Schwäb. Gmünd.

Streich.
Einen Kuhwagen
samt Leitern, bereits neu, hat billig zu verkaufen.
C. Bühner.

Revier Hohengehren.
Weg-Sperre.
Die Ausfahrt aus der Klinge zwischen dem Staatswald Feigenmichel und Untere Gläserhalde auf den Lehenbachthalweg darf bis auf Weiteres (voraussichtlich bis zum 30. November) **nicht mehr befahren werden.**

Weiler.
Farren-Verkauf.

Am **Montag den 19. d. Mts., nachmittags 1 Uhr** wird auf dem hiesigen Rathaus ein zum Schlachten geeigneter
Gemeinde-Farren
im öffentlichen Aufstreich verkauft.
Den 14. September 1898.
Schultheißenamt.
Amos.

Spiegel in großer Auswahl
empfiehlt billigst
Paul Kohler.

Knecht-Gesuch,
ein zuverlässiger, der mit Pferden umzugehen versteht, wird in eine Mühle gegen hohen Lohn in die Pfalz gesucht. Näheres bei
Gustav Kraiß.

Gut Heil!
Taschenliederbuch
für die
Turner Schwabens.
Schön gebunden. 9. Auflage. Preis **40 Pfg.,** in Partien von 15 Stück an à **30 Pfg.,** hat **190 Lieder,** worunter viele, die in anderen Liederbüchlein vergeblich gesucht werden.
Auch die Portraits von **O. Hoffmeister, Vater Buhl & Turnvater Jahn** sind aufgenommen.
Zu haben bei
Paul Rösler.

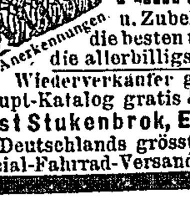
Brenn-Weingeist
empfiehlt **Carl Schäfer.**

Verloren!
ging vom Löwenkeller bis zur Böhringer'schen Wirtschaft ein roter u. ein gelber **Pferdeteppich.** Der Finder möge solche gegen gute Belohnung bei **Böhringer** abgeben.

Faßhahnen,

in jeder Größe gew. und verschließbare, auch einen neuesten
patentierten Schließhahnen
mit 6 Schlüsselarten, welcher nicht leicht zum Aufmachen ist, empfiehlt
Dreher Lenz, Vorstadt.

Pitch-Pine
liefert billigst
Ferd. Schäufele
Esslingen a. N.


Ueberzeugen Sie sich, dass meine **Fahrräder** u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind
Über 1000 Anerkennungen.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Feuerwehr.

Nächsten **Sonntag morgens 6½ Uhr** haben auszurücken:

I. Zug. Steiger. 3. Sekt. Obmann Schaal.
II. Zug. Retter. 1. Sekt. Obmann Ziegler.
III. Zug. Schlauchleger. 2. Sekt. Obmann Haberkern.
IV. Zug. Die freiwilligen und pflichtigen Mannschaften von Spritze Nr. 3. Obmann Gerhab.
VII. Zug. Wachmannschaft. 2. Sekt.

Das Kommando:
Emil Schmidt.

Thomashardt.

Liegenschafts- und Fahrnis-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftssache des **Johannes Anwärter**, Schmieds hier, kommt am

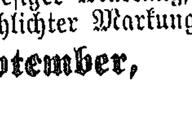
Dienstag den 20. Sept., nachm. 1 Uhr

auf hiesigem Rathaus zum Verkauf:

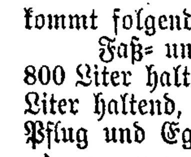
1. Ein 2stockiges Wohnhaus mit Scheuer und neu angebauter Schmiedewerkstätte mit vollständigem gutem Handwerkszeug.
2. 1 ha 76 ar Acker,
1 ha 86 ar Wiesen auf hiesiger Markung,
77 ar Wald auf Schlichter Markung.

Am Mittwoch den 21. September, von morgens 8 Uhr an

kommt folgende Fahrnis zum Verkauf:



Faß- und Bandgeschirr, 3 Ovalfässer, 1200, 1100 und 800 Liter haltend, 4 runde Fässer, 1000, 300, und 2 150 Liter haltend, sämtliche in gutem Zustande, 2 Kuhwagen, Pflug und Egge, 150 Ztr. Heu und Oehmd, 500 Garben, 2 Schaffkühe, gut im Zug und Nutzen, 1 Rind, Feld- und Handgeschirr, Mannskleider, Betten, Schreinwerk und sonstiger allgemeiner Hausrat, sowie auch fertige Schmiedearbeiten.

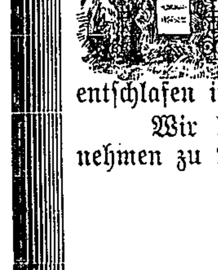


Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Thomashardt, den 12. September 1898.

Schultheißenamt.
Roos.

Trauer-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unsere liebe, treubesorgte Gattin, Mutter und Tante

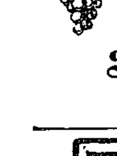
Christiane Sigel,
geb. Enßlin,

gestern nacht ½12 Uhr nach langem Leiden im Alter von 59½ Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Wir bitten, dies statt besonderer Anzeige entgegennehmen zu wollen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
C. Sigel, Messerschmied
mit seinen Kindern
Julie, Pauline und Conrad.

Beerdigung findet Freitag nachmittag um 4 Uhr statt.



Italiener Trauben,

eingestampft, bester Qualität, treffen demnächst ein und sehen gefl. Bestellungen baldigst entgegen.

Stuttgart. **Hirschtelder & Co.,**
Weingroßhandlung.

Kürschners Bücherschatz

Die billigste Romanbibliothek. Beste Autoren, reich illustriert. Jeder Band ist abgeschlossen und kostet nur **20 Pf.**

20 Pfennig — Jeder Band ist abgeschlossen — Vollständiger Roman von 128 Seiten

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Verzeichnisse durch diese und **Herm. Hillger Verlag** Berlin N.W. 7.

Bis jetzt erschienen:

1. A. Achleitner, Das Jochkreuz.
2. B. Renz, Am Ibenstein.
3. A. v. Perfall, Die Tragödin.
4. R. Eicho, Weltflüchtig.
5. v. Kapff-Essenther, Graue Mauer.
6. M. v. Reichenbach, Gnädige Frauen.
7. E. Ahlgreen, Frau Marianne.
8. A. Niemann, Günstling des Volkes.
9. Fischer-Sallstein, Königin Elsbeth.
10. G. v. Amyntor, Ein Sonderling.
11. R. Ortmann, Vergiftetes Wasser.
12. A. Andrea, Moderner Dämon.
13. V. Blüthgen, Poirethouse.
14. Oskar Höcker, Geldheiraten.
15. M. Lay, Auf dem Ulmerhof.
16. Alex. Römer, Im Netz.
17. A. Groner, Der Lentverderber.
18. Doris v. Spättgen, Nautilus.
19. Ernst Pasqué, Gold-Aninia.
20. E. Klopfer, Irrtümer.
21. A. Alexander, Zu Tode gehetzt.
22. Ed. Möller, Gold und Ehre.
23. Boborykin, An der Seite des Mörders.
24. Berger, Undine.
25. Stefanie Keyser, Neuer Kurs.
26. Maximilian Schmidt, Die Blinde.
27. Johanna Schjörring, Melitta.
28. Carit Etlar, Eine Ballnacht.
29. Fanny Klinck, Die Sonnentochter.
30. F. de Boisgobey, Der Fall Matapan.
31. von Schlicht, Point d'honneur.
32. L. v. Sacher-Masoch, Die Stumme.
33. v. Dedenroth, Sturmbewegte Zeit.
34. B. Groller, Nachtfeiten.
35. J. Lermina, A. B. — Ein falscher Zeuge.
36. V. Blüthgen, Friedensstörer.
37. Bret Harte, Jack Leopard.
38. Max Schmidt, Die Wildbraut.
39. Max Ring, Irrwege.
40. R. Misch, Aus dem Geleise.
41. Crawford, Kinder des Königs.
42. A. v. Winterfeld, Versprechen.
43. Balerlein, Käthe und Katharina.
44. G. v. Suttner, Sein Verlängnis.

Schuld- und Bürgscheine
sind zu haben in der **C. W. Mayer'schen Buchdruckerei.**

Als Fortsetzung der „Allgemeinen Naturkunde“ ist erschienen:

Das Weltgebäude.

Eine gemeinverständliche Himmelskunde.
Von **Dr. M. Wilhelm Meyer.**
Mit 287 Abbildungen im Text, 10 Karten und 31 Tafeln in Heliogravüre, Holzschnitt und Farbendruck.
In Halbleder gebunden 16 Mark oder 14 Lieferungen zu je 1 Mark.

Unsere „Allgemeine Naturkunde“ umfaßt weiterhin folgende Werke: **Brehm, Tierleben,** 10 Halblederbände zu je 15 Mk. — **Haacke, Schöpfung der Tierwelt.** In Halbleder, 15 Mk. — **Ranke, Der Mensch,** 2 Halblederbände zu je 15 Mk. — **Ratzel, Völkerkunde,** 2 Halblederbände zu je 16 Mk. — **Neumayr, Erdgeschichte,** 2 Halblederbände zu je 16 Mk. — **Kerner, Pflanzenleben,** 2 Halblederbände zu je 16 Mark.

Erste Lieferungen durch jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekte kostenfrei.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Bestellungen hierauf nimmt jederzeit entgegen die Buchhandlung von **Paul Rösler.**

Unterhosen, Hemden, Unterleibchen wollenes Strickgarn

u. s. w. empfiehlt in größter Auswahl.

Carl Breuninger.

Schorndorf.
Eine Partie gut erhaltene, leere

Säcke

hat abzugeben.
Christian Bauerle.

MAGGI
zum Würzen der Suppen
ist soeben wieder eingetroffen bei
Johannes Beil.

Original-Fläschchen Nr 0 werden zu 25 ₰, Nr. 1 zu 45 ₰, Nr. 2 zu 70 ₰ mit Maggi nachgefüllt.

Sizilianer, Italiener und Tirolertrauben,

nur **prima Qualitäten,** waggon- und faßweise, lieferbar vom **ersten Oktober** an, empfiehlt

W. Burger, Ulm a. D.

Die Anstalt Salem

b. Rickling, Holstein
(Kurhaus für Trunksüchtige)

erbietet sich, die durch langjährig gesammelte Erfahrung in der erfolgreichen Behandlung von Alkoholikern ähnlich Leidenden zu Gute kommen zu lassen. Alle an die Anstalt gerichteten Gesuche um schriftliche oder mündliche Belehrung finden nach Möglichkeit ausführlichstes und diskretes Entgegenkommen.

Anstaltsvorsteher **E. Wetters.**

Ein tüchtiges

Mädchen

sucht bei gutem Lohn auf 1. Nov.
Frau **Carl Max Meyer**
am Markt.

---

1 Handwägele u. eine Sitzbreche

zu Hanf und Flachs hat zu verkaufen.

Schullehrer a. D. **Schweizer,**
Winterbach.

Mast- & Freßpulver für Schweine

von **Geo Dötzer, Frankfurt a. M.** Inhaber von 11 goldenen und 2 silbernen Medaillen.

Vorteile: Große Futterersparnisse, schnelles Fettwerden, rasches Gewichtszunehmen und leichte Aufzucht. Per Schachtel **50 Pfg.**

in beiden Apotheken.

Gereinigten
Weingeist, ächten Weinessig & Salicyl-Essig
zum Ansetzen und Einmachen
empfehlen
beide Apotheken.

Freitag, 16. Sept., abends 8 Uhr
im Betsaal des Dekanathauses

Vortrag von Pastor Laub a. Straßburg

über eine von ihm im letzten Herbst unternommenen Missionsreise unter den talmudischen, chasidischen und zionistisch gerichteten Juden des Ostens von Europa (Ungarn, Galizien, Polen rc.) und über die Bewegungen unter denselben.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Zur gefl. Beachtung!

Ich erhalte diese Woche

prima gelbe östr. Kartoffeln

(beste Speiseware).

Den Tag des Eintreffens gebe besonders bekannt.

Carl Fr. Maier a. Thor.

NB. Gelbe Heilbronner & Wurstkartoffeln
treffen ebenfalls ein.

Sein reichhaltiges Lager
in **neuen** wollenen, wie auch halbwollenen

Kleiderstoffen,

karriert und einfarbig,
Baumwollstoffen, woll. & b'woll. Flanells, Bukskins & Halbtücher,
sowie **vorjährige Stoffe und Reste** unter Preis, empfiehlt

G. F. Beil b. d. Kirche.

Pension Teufel, Göppingen.

Sämtliche Zöglinge haben ihr Klassenziel erreicht. (O 4)
Prospekte unentgeltlich. Gute Empfehlungen stehen zu Diensten.

Keine Hühneraugen mehr!

Empfehle mich in Ausübung der radikalen Entfernung von Hühneraugen, Hornhaut und eingewachsenen Nägeln, schmerz- und gefahrlos binnen 3 Minuten samt Wurzel und Kern, ohne Messer, ohne zu schneiden und ohne zu brennen. Zeugnisse und Anerkennungsschreiben liegen zur Einsicht auf. Sprechstunde von morgens 9 Uhr bis abends 6 Uhr über 2 Treppen **im Gasthaus zum goldenen Ochsen** in Schorndorf von heute an bis 20. September. Auf Verlangen komme ich auch in die Wohnung. Preise werden billigst berechnet und Arbeiter und Dienstboten sehr berücksichtigt.

Hochachtungsvollst
Th. Mayer, Hühneraugen-Spezialist.

Annoncen arbeiten,

selbst wenn der Geschäftsmann „der Ruhe pflegt“,

nach dem Ausspruch eines bekannten amerikanischen Millionärs, doch müssen dieselben zutreffend und wirksam abgefasst und augenfällig in die geeignetsten Blätter eingerückt werden.

Allen Inserenten sind diese Vortheile gesichert, falls sie mit ihren Aufträgen die älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A.G.
in Stuttgart, Königstrasse 11 (Telephon 1456)
betrauen.

Auf jede Anfrage wird bereitwilligst Auskunft ertheilt.
Besondere Vortheile durch Bewilligung **höchster Rabatte.**
Zuverlässigste, gewissenhafteste und sorgfältigste Ausführung.
Neueste Kataloge, Inserat-Entwürfe und Kosten-Voranschläge auf Verlangen zu Diensten.

Crêpepapier

in allen Farben und Dessins

empfiehlt **Paul Rösler.**

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. Abonnementspreis in Schorndorf vierteljährlich 1 *M.* 10 ₰, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 *M.* 15 ₰.
Insertionspreis: eine 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 ₰, Reklamezeilen 20 ₰. Beilagen: Jugendfreund und Unterhaltungsblatt.

№ 142. **Freitag den 16. September 1898.** **63. Jahrgang.**

Wochenschau.

Schorndorf, 16. September.

Seine Majestät der König hat alsbald nach Empfang der Schauernachricht aus Genf, wovon weiter unten die Rede sein wird, sowohl dem in Stuttgart beglaubigten diplomatischen Vertreter Oesterreichs, als auf direktem Wege dem unglücklichen Kaiser Franz Joseph selbst sein herzlichstes Beileid aussprechen lassen, beziehungsweise ausgesprochen.

Der **deutsche Kaiser** hat in Oeynhausen, wohin er anläßlich der großen Manöver gekommen war, eine viel bemerkte Rede gehalten, wonach ein Gesetz ausgearbeitet werde, welches alle diejenigen, welche einen deutschen arbeitswilligen Arbeiter am Arbeiten zu verhindern suchen, oder gar einen Streik veranstälten, mit Zuchthaus bestraft werden sollen. Die Sozialdemokraten und andere Politiker, die nicht klar zu denken vermögen, konstruirten aus dieser Kaiserrede eine Bedrohung, ja Vernichtung des durch die Gewerbeordnung gestatteten Koalitionsrechts der Arbeiten, die nach den Tiraden sozialistischer Hetzer nunmehr schutzlos der erbarmungslosen Ausbeutung des Großkapitals preisgegeben seien. Davon ist natürlich gar keine Rede und das hat auch der Kaiser weder gesagt, noch beabsichtigt. Diejenigen Arbeiter, welche durch Bedrohung oder gar durch Gewalt anderer Arbeiter bei Streiks oder an der Fortsetzung ihrer eignen Arbeit verhindert wurden, waren bisher durch das Gesetz nicht genügend geschützt, und da in dieser Beziehung schon arge Ausschreitungen vorgekommen sind, wobei der eine oder andere arbeitswillige Mann sogar sein Leben verlor, während andererseits gewissen Leuten eine kurze Gefängstrafe durchaus imponiert, so muß begreiflicherweise die Gesetzgebung geändert werden, und das künftige Gesetz muß wirksam sein, das versteht sich doch wohl von selbst. Wenn irgendwie die Arbeiter eines bestimmten Geschäfts oder mehrerer gleichartiger Geschäfte mit der bisherigen Bezahlung, Arbeitsdauer etc. nicht mehr zufrieden sind, so wird ihnen kein vernünftiger Mensch verwehren, daß sie zur Herbeiführung oder zur Erzwingung besserer Lohnbedingungen mit einander verabreden, gemeinsam von der Arbeit abzustehen. Aber diese Verabredung darf billigerweise nicht zu einem Zwangsmittel auf solche Arbeiter gestaltet werden, welche mit den seitherigen Arbeitsbedingungen zufrieden sind und demgemäß den Ausstand nicht mitmachen wollen. Unter denjenigen, die zu einem Streik anreizen, konnte der Kaiser nur solche Agitatoren meinen, die aus der großen Arbeitergroschensteuerkasse der Sozialdemokratie bezahlt, von Ort zu Ort und von einer Arbeitswerkstelle zur andern reisen, um die vorher zufriedenen Arbeiter durch die gehässigsten Verleumdungen der Arbeitgeber, durch trügerische Versprechungen bezüglich reichlich in Aussicht stehender Streiks, Unterstützungsgelder etc., zu einem Ausstand förmlich zu verleiten. Für derartige professionelle Hetzer würde sich sogar eine vieljährige Zuchthausstrafe, und wenn sie nicht prinzipiel abgeschafft wäre, sogar die Prügelstrafe empfehlen. Wenn im Reichstag keine Mehrheit für den Schutz der arbeitswilligen Arbeiter und Arbeitgeber, gegenüber den sozialdemokratischen Hetzaposteln sich finden sollte, so möge der Kaiser nur den Reichstag auflösen.

Der **Kaiser von Oesterreich** wird dereinst von der Geschichte als „der Märtyrer auf dem Throne“ bezeichnet werden. Man wird weit in der Welt suchen müssen, bis irgend einem Manne soviel Leid im Leben widerfährt, als gerade dem Kaiser Franz Joseph widerfahren ist. Seine hohe Gemahlin, noch in ihren alten Tagen eine Schönheit, die durch ihr ganzes Leben hindurch niemals in die Politik sich gemischt, dafür aber unsäglich viel Wohlthaten erwiesen hat, ist am vergangenen Samstag von einem rapiaten Italiener, namens Luigi Luchèni in Genf ermordet worden. Vorher hat der Kaiser durch einen plötzlichen Tod seinen einzigen Sohn verloren, sein Bruder Maximilian, weiland Kaiser von Mexiko, wurde in Queretarr von den Aufständischen erschossen, die Schwägerin des Kaisers, Schwester der Kaiserin, nämlich die Herzogin Sophie von Alençon fand in Paris den Flammentod, Erzherzog Wilhelm, ein Vetter des Kaisers, starb infolge eines Sturzes vom Pferd, Erzherzog Johann verscholl an der südamerik. Küste auf sehr hoher See, Graf Ludwig von Tram, Prinz beider Sicilien, Gemahl der Herzogin Mathilde von Bayern, Schwester der Kaiserin Elisabeth, starb in Zürich durch Selbstmord. Kaum auf den Thron gelangt, hatte der Kaiser die Aufständischen in Wien und in Ungarn niederzuschlagen. Dann mußte er die unglücklichen Kriege von 1859 und 1866 führen und hat seit Jahren eine wirkliche Not, um den Nationalitätenhader in seinem Reiche zu beschwichtigen. Den armen Kaiser umgiebt das herzliche Mitleid der ganzen zivilisierten Menschheit, aber für ihn ist das ein schwacher Trost. Als er die Schreckensnachricht erfuhr, sagte er: „Mir bleibt doch gar nichts erspart in dieser Welt!“ Gegen den niederträchtigen Mörder richtet sich begreiflicherweise die Verwünschung der ganzen Menschheit und es ist geradezu tragisch, daß man nach dem Genfer Gesetz dieses Scheusal aburteilen muß, und da die weisen Leute jenes Kantons seinerzeit die Todesstrafe abgeschafft haben, so kann das Scheusal nur zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt werden.

Der König und das Volk von **Italien** verwünschen gleichfalls den Mörder, und empfinden es schwer, daß er ein Italiener ist. Italien scheint überhaupt eine besondere Zuchtanstalt für mordlustige Anarchisten zu sein, und man kann es den Oesterreichern wahrlich nicht übel nehmen, wenn sie die zahlreichen italienischen Arbeiter so schnell als möglich aus dem Lande haben wollen. Bekanntlich war es auch ein Italiener, der den franz. Präsidenten Carnot ermordet hat. Italiener waren es auch, die schon einmal ein Mordkomplott gegen den Kaiser von Oesterreich geschmiedet hatten, ihr Hauptführer trug allerdings den deutschklingenden Namen Overdank, war aber ein richtiger Italiener. Man sollte meinen, die Regierungen aller Länder würden gegenüber den Anarchisten nun endlich strengere Saiten aufziehen, aber zu einem internationalen Vorgehen wird es nach den bisherigen Erfahrungen doch nicht kommen. Nach jedem schauerlichen Mord entrüstet man sich und dann bleibt immer wieder alles beim Alten.

Die Schauernachricht aus Genf konnte in **Frankreich** nur vorübergehend die große Dreyfusfrage in den Hintergrund drängen, und nun ist letztere bereits wieder der ausschließliche Gegenstand der allgemeinen Spannung. Der neue Kriegsminister Zurlinden will nämlich, gleich seinem Vorgänger Cavaignac, die Revision des Dreyfusprozesses verhindern, weil sonst zahlreiche hochstehende Generale und Offiziere auf das Aeußerste bloßgestellt und sogar einer strafrechtlichen Verfolgung ausgesetzt würden. So wenigstens versichert ein Teil der Pariser Presse, ohne daß ihr bis jetzt widersprochen worden wäre. Da auch der Präsident der Republik, Felix Faure, sich gegen eine Revision des Dreyfusprozesses aussprach, so erklärte der Ministerpräsident Brisson, es bleibe seinem Kabinet unter solchen Umständen gar nichts anderes mehr übrig, als zurückzutreten. Präsident Faure hat sich seine Entschließung darüber vorbehalten, willigt er in den Rücktritt des Kabinets, so muß alsbald das Parlament einberufen werden. Wie letzteres sich nach den neuesten Enthüllungen entscheiden wird, ist noch nicht abzusehen. Es handelt sich jetzt nicht mehr um den Dreyfusprozeß an sich allein, sondern um die Frage, ob die Militärdiktatur in Frankreich Herr und Meister ist, oder eine, dem Willen des Parlaments entsprechende Civilregierung. Wenn diese ganze Angelegenheit noch zu einem Staats-

---

Die Sternwirtin.

Erzählung für das Volk von A. von Hahn.

(Nachdruck verboten.)

35. Fortsetzung.

Der Wirt wußte, was in ihr vorging. Sie hatte ja kein Hehl daraus gemacht, daß sie bei ihrer Heirat nur die Versorgung angesehen. Da mußte es ihr jetzt freilich schwer im Kopf herumgehen, daß sie sich durch ihre Untreue gegen Benedikt selber um das große Glück gebracht hatte.

So war's auch. Lenei wußte nicht ein noch aus vor Gram und Verzweiflung. Es war ein gar zu harter Schlag für ihre Habgier, eine Strafe, wie sie ihr gar nicht gerechter kommen konnte.

Wut und Schmerz fraßen an ihrem Herzen und schufen darin einen Haß gegen alle Welt, am meisten aber gegen den Wurzer und ihren Mann, denen sie die Schuld an ihrem Unglück beimaß.

Der Wurzer sollte es ihr entgelten, das nahm sie sich in glühendem Rachedurst vor. Bis an sein Lebensende wollte sie ihn mit ihrem Haß verfolgen und keine Gelegenheit ungenutzt lassen, wo sie ihm etwas anhaben konnte.

In diesen Stunden der Verzweiflung ging alles zu Grunde, was noch gut in ihr gewesen, denn selbst gegen Benedikt wuchs ein Neid in ihr empor, der ihr das Herz abdrückte.

In dieser Stimmung voll Zorn und Bitterkeit schuf ihr der Rachedurst den bösen Gedanken, dem Benedikt noch ein besonderes Herzleid zu schaffen zu dem, was ihre Untreue ihm ohnehin bereitet hatte.

Sie setzte sich zum Schreiben nieder und teilte ihm in kurzen Worten mit, daß sie auf ihn gewartet hätte wie auf die Seligkeit, Tag und Nacht. Jetzt sei er mit seinem Glück zu spät gekommen. Um der Schande zu entgehen, daß er sie habe sitzen lassen, sei sie des Wirts Weib geworden. Er möchte nun sein Glück allein genießen und sie, die er unglücklich gemacht, vergessen.

An demselben Tage schrieb auch der Wirt. Er richtete seine Zeilen an den Fremden, und bat ihn es dem Benedikt geschickt beizubringen, daß es mit der Lenei nichts mehr sei, denn die wäre inzwischen sein Weib geworden. Benedikt möchte sich nur trösten, er sei noch jung und mit solchem Reichtum könne er überall anklopfen. Dann schrieb er weiter, Benedikt möchte beileibe nicht zurückkommen und bleiben, wo er sei. Der Wurzer habe sich gänzlich von ihm losgesagt und was Gutes würde er hier nicht erleben. Er sei beauftragt, das dem Benedikt mitzuteilen und ihn auch wissen zu lassen, daß die Wurzerin inzwischen gestorben sei. Schreiben möchte er dem Wurzer nicht mehr, denn der habe geschworen, keinen Brief mehr von ihm anzunehmen.

Er ging mit dem Brief zu Lenei und fragte sie, ob sie etwas mit zu bestellen hätte. Er wußte es nicht, daß sie bereits selber geschrieben und den Brief befördert hatte.

Lenei schüttelte den Kopf und meinte, für sie wäre die Sache begraben und sie wollte nicht mehr daran erinnert werden.

Er hörte es aber an ihrer Stimme, wenn es ihm das bleiche Gesicht und die tiefliegenden Augen nicht verraten hätten, daß sie keine Spur von der Ruhe empfand, die sie zu heucheln versuchte. Aber er ließ sich nichts merken, wenn es ihm auch das Herz abdrückte, und that auch nachts, als wenn er schlafe, wenn er sie unter der Decke schluchzen und den Kampf in ihrer Brust niederringen hörte.

Es war, als wenn sie den Weg gar nicht mehr zu sich selbst zurückfinden könnte. Von Stund an war sie eine andere. Das Glücksbewußtsein, das sie so stolz an der Stirn getragen, war für immer zertrümmert und der Wirt sah es mit schmerzlicher Qual, daß der Friede jetzt für immer von seiner Schwelle verscheucht war. Was sie that und schaffte, geschah mit einem innerlichen Widerwillen, als müsse sie dabei aufschreien: „Ich hätt's nicht nötig! Könnt eine reiche Frau sein!“

Das machte auch ihn noch stiller und verschlossener, als er's in letzter Zeit ohnehin gewesen und ließ ihn öfter zur Flasche greifen, als ihm gut that.

Kopfschüttelnd sah Leneis Mutter, die mit im Hause lebte, darauf hin. Sie konnte die beiden nicht begreifen, die neben einander hergingen, als gehörten sie nicht zu einander. (Forts. folgt).